

# Jahresbericht 2015

---



FrauenbeDacht  
Bornemannstraße 12  
13357 Berlin  
Tel. 030-27 49 629-7  
Fax 030-27 49 629-8

[FrauenbeDacht@gebewo.de](mailto:FrauenbeDacht@gebewo.de)

Verantwortlich: Soz.-päd. BA Rebecca Aust  
(Einrichtungsleitung)

## Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	4
2. Statistische Auswertung.....	5
3. Allgemein.....	5
3.1 Anzahl der Bewohnerinnen .....	5
3.2 Zuweisungen.....	5
3.3 Anfragen (ohne Aufnahme).....	6
4. Demographie/Arbeit/Finanzen .....	6
4.1 Alter .....	6
4.2 Staatsangehörigkeit.....	7
4.3 Schulabschluss.....	7
4.4 Berufsausbildung/Beschäftigung.....	7
4.5 Erwerbsfähigkeit.....	8
4.6 Haupteinkommensquelle (bei Beginn, keine Mehrfachnennung) .....	8
4.7 Ansprüche auf Sozialleistungen (bei Aufnahme) .....	9
4.8 Schuldensumme/Überblick über Schuldsituation bei Aufnahme .....	9
5.1 Soziale Problemlagen/Interaktion (Mehrfachnennungen möglich).....	10
5.2 Suchterkrankungen (Mehrfachnennungen möglich) .....	10
5.3 Psychische Auffälligkeiten/Erkrankungen/andere Beeinträchtigungen (Mehrfachnennungen möglich).....	11
5.4 Zugehörigkeit Personenkreis §53/54 SGB XII .....	11
5.5 Soziale Schwierigkeiten (Mehrfachnennungen möglich) .....	12
5.6 Gesundheitliche Probleme allgemein (Mehrfachnennungen möglich) .....	12
6. Verlauf .....	12
6.1 Vermittlung in das „FrauenbeDacht“ .....	12
6.2 Aufenthalt vor Aufnahme.....	13
6.3 Auszüge .....	14
6.4 Länge des Aufenthaltes .....	14
6.5 Grund der Beendigung .....	15
6.6 Aufenthalt nach Beenden der Hilfe.....	15
6.7 Einkommensquellen bei Beenden der Hilfe .....	16
6.8 Vermittlung.....	16
6.9 Rechtliche Betreuung .....	17

7. Qualitätsstandards .....	17
7.1 Personal .....	17
7.2 Weitere Angebote .....	17
7.3 Kooperation, Vernetzung, Gremien, Öffentlichkeitsarbeit .....	18
7.4 Dokumentation .....	19
8. Zusammenfassung .....	19
9. Ausblick .....	20
10. Danksagung .....	20

## 1. Einleitung

Am 10. März 2008 wurde das frauenspezifische Wohnheim „FrauenbeDacht“ in Trägerschaft der GEBEWO – Soziale Dienste – Berlin gmbH eröffnet. Die GEBEWO - Soziale Dienste – Berlin gmbH wurde 1994 in Berlin gegründet, ist Mitglied im Diakonischen Werk Berlin - Brandenburg - schlesische Oberlausitz e.V. (DWBO) sowie in der Qualitätsgemeinschaft sozialer Dienste e.V. (QSD). Sie unterhält verschiedene Einrichtungen der Wohnungsnotfall- und Eingliederungshilfe (Erstaufnahmeheime, stationäre und ambulante Hilfen gemäß § 67 ff SGB XII, Mietschuldnerberatung, Heime, Therapeutische Wohnverbände und Betreutes Einzelwohnen für seelisch behinderte Menschen gemäß §§ 53, 54 SGB XII). Sie ist 100%ige Gesellschafterin der gemeinnützigen GEBEWO pro GmbH und der gemeinnützigen Neue Chance Berlin GmbH.

Im GEBEWO-Verbund wird ein abgestuftes Hilfeangebot für wohnungslose Frauen vorgehalten: die Notübernachtung für Frauen in Berlin-Mitte (GEBEWO pro), die betreute Wohngemeinschaft für Frauen gem. § 67 ff SGB XII, die Therapeutischen Wohnverbände für psychisch erkrankte Frauen nach § 53 SGB XII in Mitte und Treptow-Köpenick und das Verbundwohnen für Trans\*menschen nach § 53 SGB XII in Mitte, das „FrauenbeDacht“ (jeweils GEBEWO – Soziale Dienste – Berlin) und die „Psychologische Beratung für wohnungslose Frauen“ (GEBEWO pro).

Insbesondere durch die Arbeit der trägeigenen Notübernachtung für Frauen wurde deutlich, dass die Zugangsschwellen zu Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe für Frauen mit ihren spezifischen Bedarfen oftmals nur schwer zu meistern sind. Der offenkundige Mangel an frauenspezifischen Einrichtungen führte schließlich im Jahr 2008 zur Eröffnung des Wohnheimes „FrauenbeDacht“ mit dem Standort Bornemannstraße 12 in 13357 Berlin-Mitte (Wedding) und zu seiner konzeptionellen Ausgestaltung als Unterbringungsmöglichkeit für wohnungslose Frauen.

Das „FrauenbeDacht“ hat seit 2014 insgesamt 45 möblierte Einzelzimmer (inklusive einem Kinderzimmer), komplett ausgestattete Gemeinschaftsküchen und einen Aufenthaltsraum. Für die hygienische Grundversorgung stehen ausreichend sanitäre Anlagen (Badewannen, Duschen und Toiletten) auf jeder Etage sowie fünf Waschmaschinen und ein Wäschetrockner zur Verfügung. Somit besteht die Möglichkeit, an 365 Tagen im Jahr 44 Frauen und einem Kind eine Unterkunft im „FrauenbeDacht“ zu bieten.

Das „FrauenbeDacht“ übernimmt allgemeine Aufgaben der Regelversorgung wohnungsloser Frauen nach dem Berliner ASOG (Allgemeines Gesetz zum Schutz der öffentlichen Sicherheit und Ordnung). Die Einrichtung steht auch Trans\* und Inter\*personen offen. Das Angebot verknüpft dabei Unterbringung mit adäquaten Selbstversorgungsmöglichkeiten und sozialpädagogischer Beratung durch drei Fachkräfte im Umfang von insg. 2,18 Planstellen und einer Leitung mit 75 % Regelarbeitszeit. Abends und nachts ist zusätzlich jeweils eine studentische Betreuungshilfe als Nachtbereitschaft eingesetzt.

Entsprechend internationaler Qualitätsanforderungen an eine geschlechterbezogene Sozialarbeit ist ausschließlich weibliches Personal beschäftigt.

Von Oktober 2009 bis September 2012 war - über Stiftungsmittel finanziert - im „FrauenbeDacht“ zusätzlich eine Inhouse-Psychologin für die psychologische Beratung psychisch erkrankter Bewohnerinnen beschäftigt. Seit Januar 2013 wird die psychologische Beratung für wohnungslose Frauen in ordnungsrechtlicher Unterbringung in einem eigenständigen Projekt angeboten, finanziert durch Zuwendungsmittel des Landes Berlin. Dieses Angebot wird auch von Frauen, die im „FrauenbeDacht“ wohnen, intensiv genutzt.

## 2. Statistische Auswertung

Im Folgenden werden in Form von relativen Häufigkeiten deskriptiv die wesentlichen Informationen zu den Bewohnerinnen des „FrauenbeDacht“ dargestellt. Datenmengen mit dem Vermerk *keine Angabe* stehen für fehlende Daten, da weder in der Aufnahme noch in der Beratung Angaben zu dieser Fragestellung erfasst werden konnten (z. T. auch wegen fehlender Bereitschaft der Bewohnerin zur Angabe). Die hier dargestellten Daten wurden von den Sozialarbeiterinnen des „FrauenbeDacht“ erfasst und über das Datensystem *TopSoz* ausgewertet.

## 3. Allgemein

### 3.1 Anzahl der Bewohnerinnen

Im Jahr 2015 nahmen insgesamt 83 Frauen im FrauenbeDacht eine Unterbringung in Einzelzimmern in Anspruch. Davon wurden 40 Frauen im Jahr 2015 aufgenommen. 40 Frauen und drei Kinder zogen im Laufe des Jahres aus dem Wohnheim aus.

### 3.2 Zuweisungen

In der folgenden Abbildung ist veranschaulicht, welche Bezirke für die Bewohnerinnen des Jahres 2015 (N=83) zuständig waren.

Aus dem Bezirk Mitte stammten mehr als die Hälfte der Zuweisungen, gefolgt von den Bezirken Friedrichshain-Kreuzberg und Pankow.

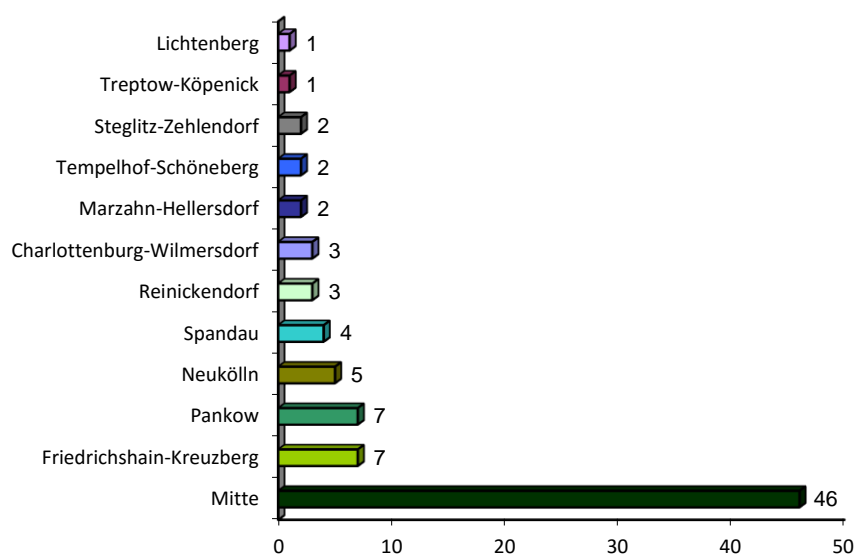


Abb.1 : Zuständigkeit nach Bezirk - Bewohnerinnen 2015; N=83

### 3.3 Anfragen (ohne Aufnahme)

Im Jahr 2015 gab es 345 Platzanfragen (zum Vergleich 2014: 371 Anfragen). In 40 Fällen führten die Anfragen zur Aufnahme.

Damit konnten ca. 300 Personen nicht aufgenommen werden - hauptsächlich, weil kein Zimmer frei war.

## 4. Demographie/Arbeit/Finanzen

### 4.1 Alter bei Einzug

Das Mindestalter bei Einzug in das „FrauenbeDacht“ beträgt 18 Jahre (mit Ausnahme des Kinderplatzes). Die Gruppe der 30- 39jährigen war mit 19 Frauen am stärksten vertreten. Insgesamt waren die älteren Altersgruppen stärker vertreten als die jüngeren.

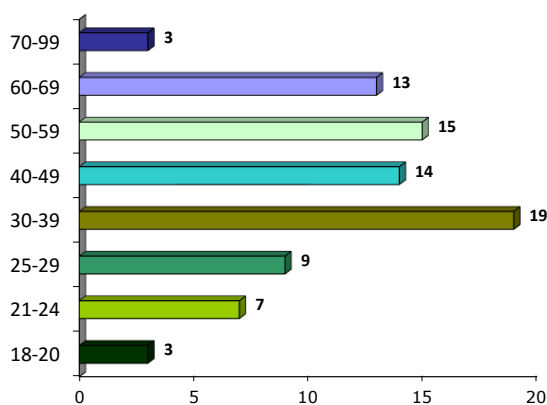


Abb. 2: Altersgruppen 2015; N=83

## 4.2 Staatsangehörigkeit

62 Frauen (75 %) waren deutsche Staatsbürgerinnen. 21 Frauen hatten eine andere Staatsangehörigkeit.

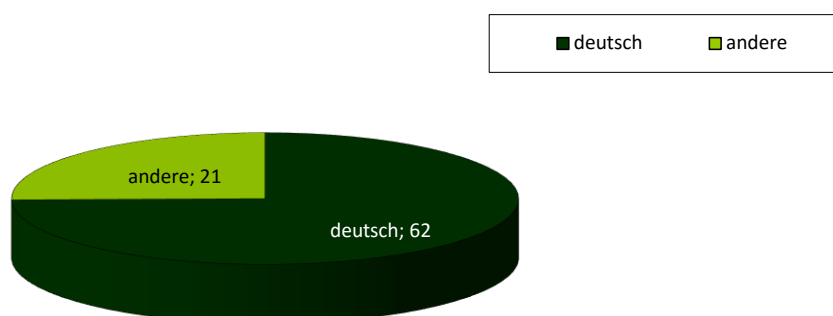


Abb. 3: Staatsangehörigkeit 2015; N=83

## 4.3 Schulabschluss

52 Frauen (80 % der Frauen, bei denen Angaben vorlagen) verfügten über eine abgeschlossene Schulausbildung (vgl. Abbildung 4). Von diesen 52 Frauen erreichten 21 einen Realschulabschluss, 16 einen Hauptschulabschluss und 12 eine Fach- bzw. Hochschulreife. Drei Frauen hatte einen Sonderschul- und 13 Frauen hatten keinen Schulabschluss. Bei 18 Frauen konnten hierzu keine Angaben gemacht werden.

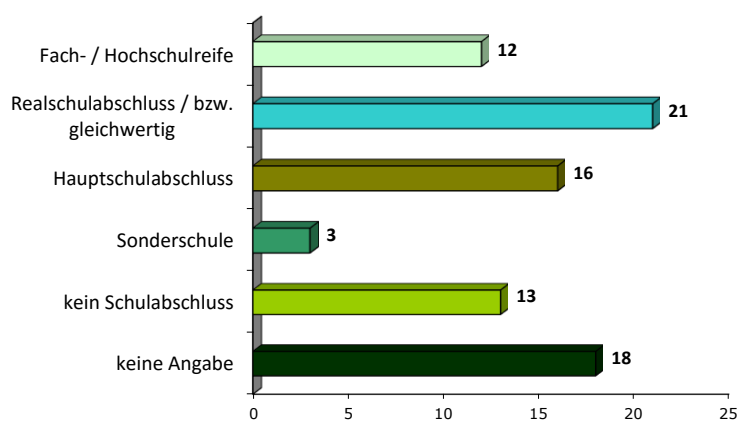


Abb. 4: Schulabschluss 2015; N=83

## 4.4 Berufsausbildung/Beschäftigung

Weiterhin berichteten 26 Frauen (39 % der Frauen, bei denen Angaben vorlagen), eine abgeschlossene Berufsausbildung zu haben. Drei Frauen (4 % der Frauen, bei denen Angaben vorlagen) verfügten über eine abgeschlossene akademische Ausbildung. 38 Frauen hatten keine abgeschlossene Berufsausbildung (57 % der Frauen, bei denen Angaben vorlagen). Bei 16 Frauen konnten hierzu keine Angaben gemacht werden.

Die Bewohnerinnen waren überdurchschnittlich häufig von Arbeitslosigkeit betroffen (69 %). Im Berichtszeitraum befanden sich fünf Frauen in einem Arbeitsverhältnis, davon zwei in einem Minijob. 19% der Frauen waren bereits Rentnerinnen bzw. als erwerbsunfähig eingestuft.

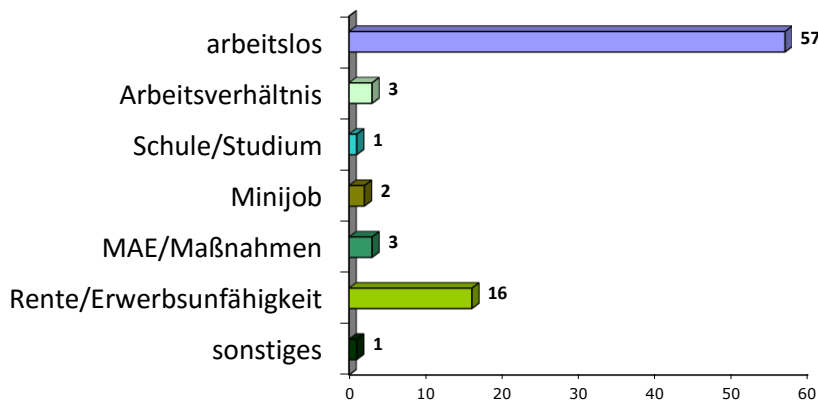


Abb. 5: Beschäftigungsstatus 2015; N=83

#### 4.5 Erwerbsfähigkeit

Nur 23 Frauen (32 % der Frauen, bei denen Angaben vorlagen) waren voll erwerbsfähig. 19 Frauen (26 % der Frauen, bei denen Angaben vorlagen) wurden von einer Behörde (Arbeitsamt, Jobcenter, Rentenversicherung o. ä.) als eingeschränkt erwerbsfähig bzw. nicht erwerbsfähig eingestuft. Bei 30 weiteren Frauen (42 % der Frauen, bei denen Angaben vorlagen) wurde eine eingeschränkte Arbeitsfähigkeit bzw. eine volle Erwerbsunfähigkeit vermutet. Zu 11 Frauen lagen keine Angaben vor.

#### 4.6 Haupteinkommensquelle (bei Beginn, keine Mehrfachnennung)

Von den insgesamt 83 Frauen bezogen 55 Arbeitslosengeld II. 10 Frauen erhielten Grundsicherung und 10 bezogen Rentenzahlungen. Drei Frauen waren sog. „Aufstockerinnen“ (Arbeitslohn + ergänzendes Arbeitslosengeld II). Vier Frauen hatten bei Aufnahme kein Einkommen.

Die Übernahme der Unterbringungskosten erfolgte also in den meisten Fällen durch die zuständigen Jobcenter bzw. Grundsicherungsträger. Eine Bewohnerin konnte die Kosten der Unterkunft aus ihrem Erwerbseinkommen eigenständig tragen.



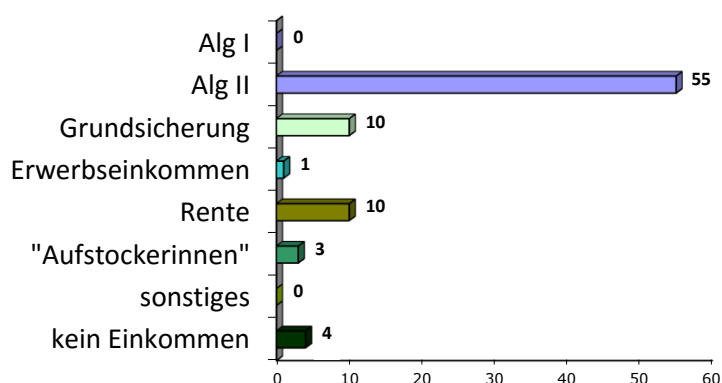


Abb. 6: Haupteinkommensquelle (keine Mehrfachnennung); N=83

#### 4.7 Ansprüche auf Sozialleistungen (bei Aufnahme)

Bei 77 Frauen waren zu Hilfebeginn alle Ansprüche auf Sozialleistungen umgesetzt. Bei fünf Frauen waren sie teilweise umgesetzt, bei einer gar nicht.

#### 4.8 Schuldensumme/Überblick über Schuldensituation bei Aufnahme

37 Frauen (70 % der Frauen, bei denen Angaben vorlagen) waren in sehr unterschiedlicher Höhe überschuldet. 16 Frauen hatten keine Schulden. Von 30 Frauen wurden hierüber keine Angaben gemacht.

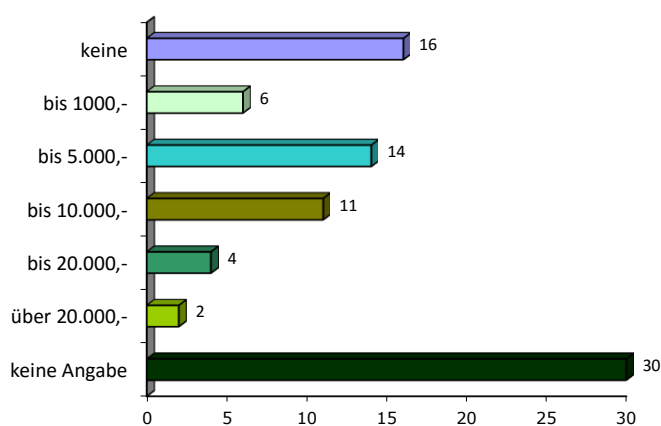


Abb. 7: Schuldensumme 2015; N=83

Hier fällt auf, dass bei 25 Frauen (39 % der Frauen, bei denen Angaben vorlagen) nur ein teilweiser Überblick und bei 19 Frauen (30 % der Frauen, bei denen Angaben vorlagen) kein Überblick über ihre Schuldensituation bestand. Nur sechs Frauen gaben an, einen vollständigen Überblick über ihre Schulden zu haben. Bei 19 Frauen konnte zum Überblick über die Schuldensituation keine Angabe gemacht werden.

### 5.1 Soziale Problemlagen/Interaktion (Mehrfachnennungen möglich)

Bei drei Bewohnerinnen konnten keine der unten stehenden Probleme festgestellt werden.

Zu drei Frauen konnte hierzu keine Angabe gemacht werden, da sie sich zu kurz im Haus befanden.

Bei den übrigen 77 Frauen konnte mindestens eine der u.g. Schwierigkeiten beobachtet werden.

(Zahlen des Vorjahres zum Vergleich in Klammern).

Probleme bei der Postbearbeitung	39	49% (41%)
Problematische soziale Beziehungen	33	41% (38%)
Mangelhafte Kooperation	18	22% (22%)
Verwahrlosung Wohnbereich	19	24% (22%)
Kontaktarmut	17	21% (21%)
Antriebsarmut	20	25% (21%)
Schwellen-/Behördenängste	23	29% (20%)
Aggressives Verhalten	11	14% (19%)
Fehlende Frustrationstoleranz	16	20% (14%)
Verwahrlosung Körper/Kleidung	16	20% (13%)
Probleme bei der Geldeinteilung	12	15% (11%)
Lese-Rechtschreib-Schwierigkeiten	7	9% (5%)

Es bestanden also bei vielen Bewohnerinnen erhebliche Probleme bei der sozialen Interaktion, was sich auch durch häufige Konflikte im Alltag bemerkbar machte. Probleme bei der Postbearbeitung waren bei 39 Bewohnerinnen zu beobachten. Die Zahl der Frauen mit Verwahrlosungstendenzen stellte eine erhebliche Herausforderung dar, insbesondere bei gravierender Verwahrlosung des Wohnbereichs und der Körperhygiene.

### 5.2 Suchterkrankungen (Mehrfachnennungen möglich)

Bei 11 Frauen (13 % der Bewohnerinnen) lag im Berichtszeitraum ein Alkoholmissbrauch bzw. eine Alkoholabhängigkeit vor, 14 Frauen (17 %) konsumierten illegale Drogen, 13 Frauen (17 %) litten unter einer stoffungebundenen Sucht.

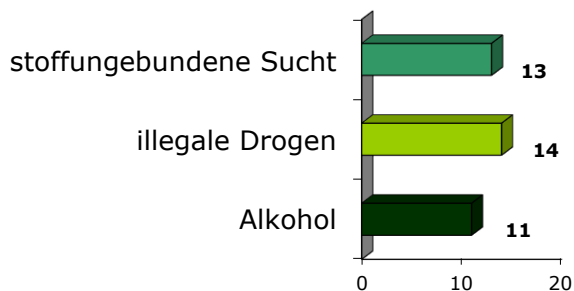


Abb. 8: Suchterkrankungen 2015; N=83

### 5.3 Psychische Auffälligkeiten/Erkrankungen/andere Beeinträchtigungen (Mehrfachnennungen möglich)

Es wurden bei Aufnahme und während des Aufenthaltes Auffälligkeiten bzw. Beeinträchtigungen und Diagnosen im psychischen, körperlichen und kognitiven Bereich erfasst. In vielen Fällen berichteten die Frauen eher zurückhaltend von bereits gestellten Diagnosen oder Beeinträchtigungen, vor allem im psychischen Bereich. Das Sozialverhalten in der Einrichtung stellt daher eine wichtige Beobachtungsinformation dar.

30 Bewohnerinnen (36 % der Bewohnerinnen) wurden im Berichtszeitraum als psychisch auffällig eingeschätzt, bei 51 Bewohnerinnen (61 % der Bewohnerinnen) lag eine diagnostizierte psychische Erkrankung vor.

Eine körperliche oder geistige Beeinträchtigung bestand bei neun Bewohnerinnen (11 % der Bewohnerinnen).

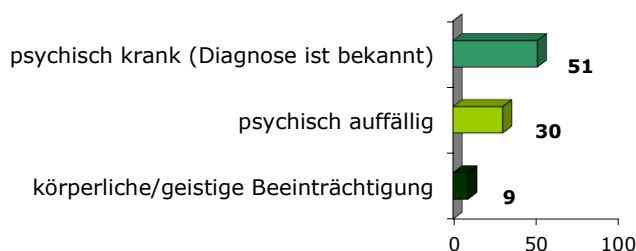


Abb. 9: Psychische Auffälligkeiten/Erkrankungen/andere Beeinträchtigungen 2015; N=83

### 5.4 Zugehörigkeit Personenkreis §53/54 SGB XII

54 Bewohnerinnen (65 % der Bewohnerinnen) waren nach Einschätzung der Sozialarbeiterinnen dem Personenkreis nach §§ 53/54 SGB XII zuzuordnen. Hierunter fielen die suchterkrankten und die deutlich psychisch auffälligen bzw. diagnostiziert erkrankten Frauen. Einige dieser Frauen waren bereits beim Sozialpsychiatrischen Dienst angebunden.

### 5.5 Soziale Schwierigkeiten (Mehrfachnennungen möglich)

42 % der Bewohnerinnen waren länger als ein Jahr durchgängig wohnungslos. 52 % der Bewohnerinnen waren bereits länger als ein Jahr durchgängig arbeitslos. 45 % der Bewohnerinnen berichteten von Gewalterfahrungen. (Zahlen des Vorjahres zum Vergleich in Klammern).

Arbeitslos über 1 Jahr durchgängig	43	52% (52%)
Gewalterfahrung	37	45% (50%)
Wohnungslos über 1 Jahr durchgängig	35	42% (43%)
Straffälligkeit	6	7% (7%)
Haftentlassung	3	4% (6%)

### 5.6 Gesundheitliche Probleme allgemein (Mehrfachnennungen möglich)

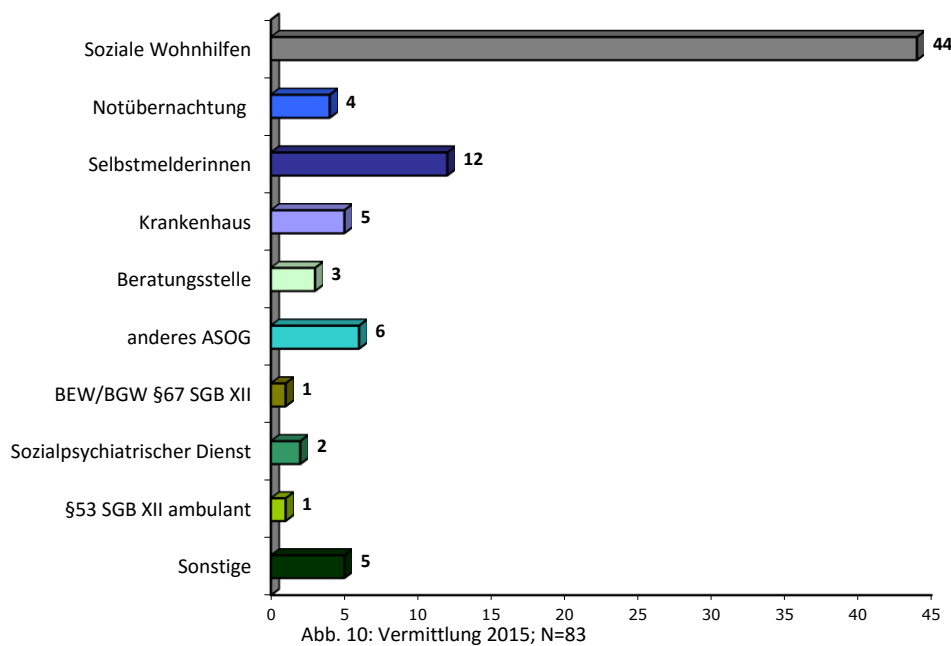
Fünf Frauen gaben an, keine gesundheitlichen Probleme zu haben. Zu sechs Frauen konnten keine Angaben gemacht werden. Bei den restlichen 72 Frauen lagen gesundheitliche Einschränkungen vor:

Bewegungsapparat beeinträchtigt	19	25% (20%)
Chronische Innere Krankheiten	11	14% (20%)
Körperliche Behinderung	1	1% (16%)
Problematischer Zahnstand	11	14% (4%)
Geistige Behinderung	1	1% (2%)
Hepatitis B/C	5	6% (2%)
Hautprobleme	4	5% (2%)
Krebs	1	1%
HIV/AIDS	1	1%

## 6. Verlauf

### 6.1 Vermittlung in das „FrauenbeDacht“

Die Bewohnerinnen wurden auf unterschiedlichen Wegen an das „FrauenbeDacht“ vermittelt. Die Abbildung 10 zeigt deutlich, dass neben der eigentlichen Zuweisung über die Soziale Wohnhilfe Vermittlungen unterschiedlicher sozialer und medizinischer Institutionen Aufnahmen in das „FrauenbeDacht“ anbahnen. Hier zeigt sich auch die enge Einbindung der Einrichtung in das Hilfesystem.



## 6.2 Aufenthalt vor Aufnahme

In der folgenden Abbildung 11 wird deutlich, dass wohnungslose Frauen, die im FrauenbeDacht im Jahr 2015 untergebracht wurden, vor ihrer Aufnahme in ganz unterschiedlichen Wohnsituationen waren. Nur noch sieben Frauen wurden aus einer Notübernachtung an das „FrauenbeDacht“ vermittelt (Vorjahr = 23). 21 Frauen waren vorher privat untergekommen, 17 Frauen kamen aus einem anderen Obdach. Sieben Frauen wurden direkt aus eigenem Wohnraum im FrauenbeDacht untergebracht. Bei der Angabe *Krankenhaus* handelte es sich bei sechs Fällen um eine psychiatrische, in drei Fällen um eine andere Station in Berlin. In fünf Fällen fand eine Vermittlung aus intensiver betreuten Maßnahmen nach SGB XII in unsere Einrichtung statt.

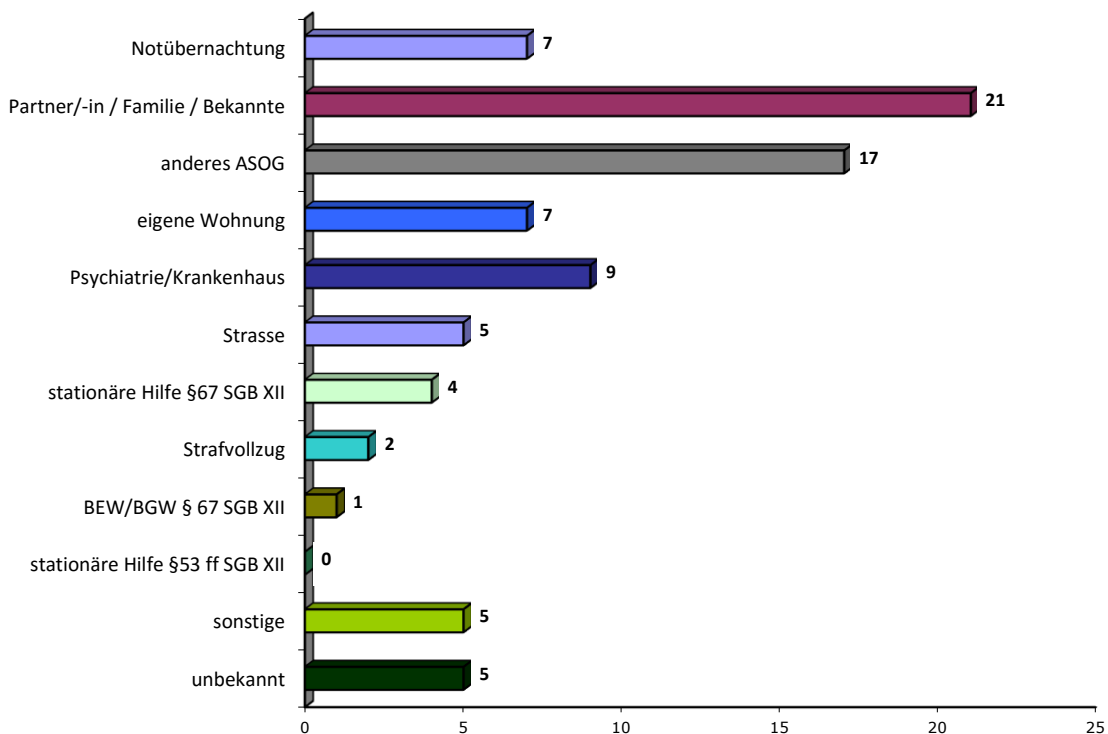


Abb. 11: Aufenthalt vor Aufnahme , Bewohnerinnen 2015; N=83

### 6.3 Auszüge

Im Jahr 2015 sind 40 Frauen und drei Kinder aus dem Frauenbedacht ausgezogen.

### 6.4 Länge des Aufenthaltes

Die Aufenthaltsdauer dieser 40 Frauen variierte von wenigen Tagen bis zu über drei Jahren. 65 % der Frauen hielten sich bis zu sechs Monaten in der Einrichtung auf.

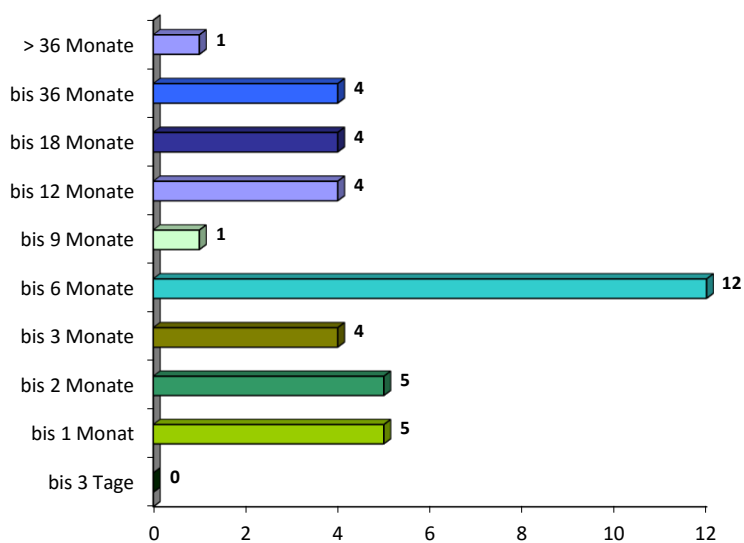


Abb. 12: Länge des Aufenthaltes , in 2015 ausgezogene Bewohnerinnen; N=40

### 6.5 Grund der Beendigung

Mit 19 Frauen (48 % der beendeten Fälle) konnte im Jahr 2015 das Hilfeziel (Beendigung der Wohnungslosigkeit bzw. Vermittlung in vorrangige Hilfen) erreicht werden, sechs Frauen haben die Unterbringung abgebrochen, bei 14 Frauen wurde die Unterbringung durch die Einrichtung beendet. Für eine Frau wurde die Verlängerung der Kostenübernahme durch den Leistungsträger abgelehnt.

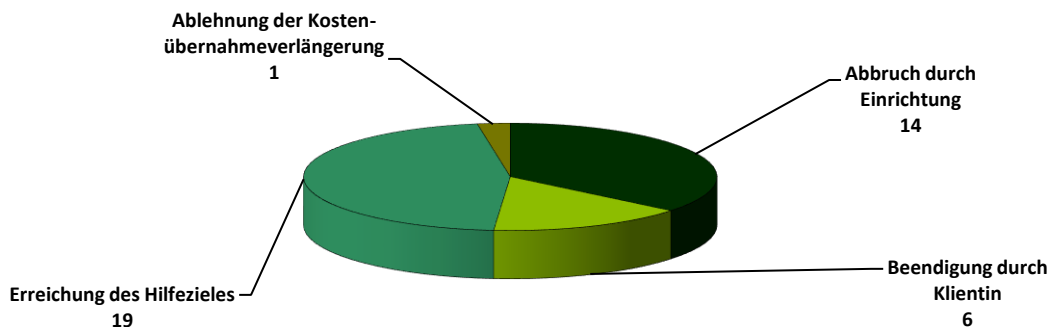


Abb. 13: Grund der Beendigung 2015; N=40

### 6.6 Aufenthalt nach Beenden der Hilfe

Bei zehn Frauen war uns der Aufenthalt nach Beenden der Hilfe nicht bekannt. Dies sind u.a. Frauen, die die Unterbringung, meist ohne Absprache, abgebrochen haben.

Sieben Frauen gelang es, wieder eine eigene Wohnung zu beziehen, sieben Frauen zogen zu Freunden oder Familie oder gingen ins Ausland („sonstige“), eine Frau konnte ins Krankenhaus und 11 in andere Hilfeeinrichtungen vermittelt werden.

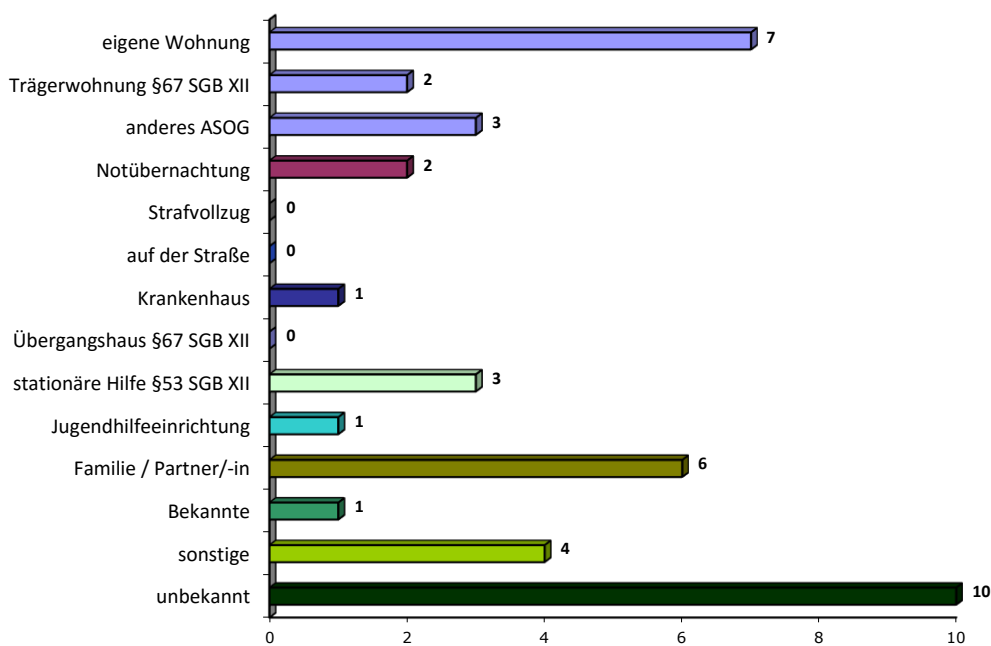


Abb. 14: Aufenthalt nach Beendigung 2015; N=40

### 6.7 Einkommensquellen bei Beenden der Hilfe

Der Großteil der Frauen (70 %), die im Berichtszeitraum auszogen, lebten weiterhin von ALG II. Fünf waren im Rentenbezug; zwei Frauen, die den Aufenthalt nach kurzer Zeit abbrachen, hatten auch bei Auszug kein eigenes Einkommen. Eine Frau bezog Krankengeld („sonstiges“).

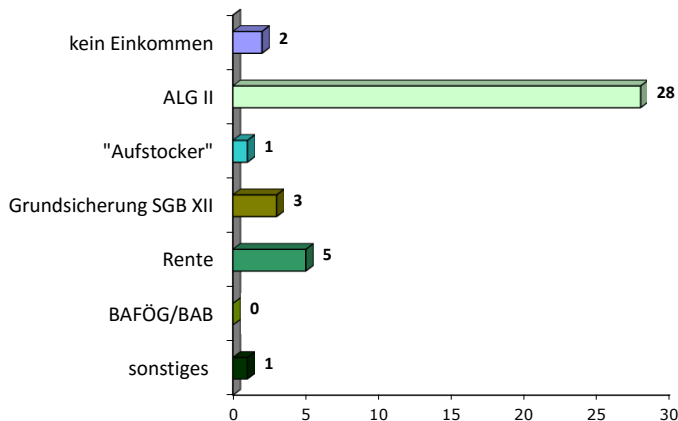


Abb. 15: Einkommen bei Beendigung 2015; N=40

### 6.8 Vermittlung

Der Arbeitsansatz des "FrauenbeDachts" beinhaltet konzeptionell eine intensive Vermittlungstätigkeit, um den teilweise gravierenden Problemlagen der Bewohnerinnen gerecht zu werden. Bei den 40 ausgezogenen Bewohnerinnen wurden 64 Vermittlungen an folgende Stellen dokumentiert – siehe Abbildung 16. Erfreulich ist, dass trotz des engen Berliner Wohnungsmarktes sieben Frauen in eine eigene Wohnung vermittelt werden konnten.

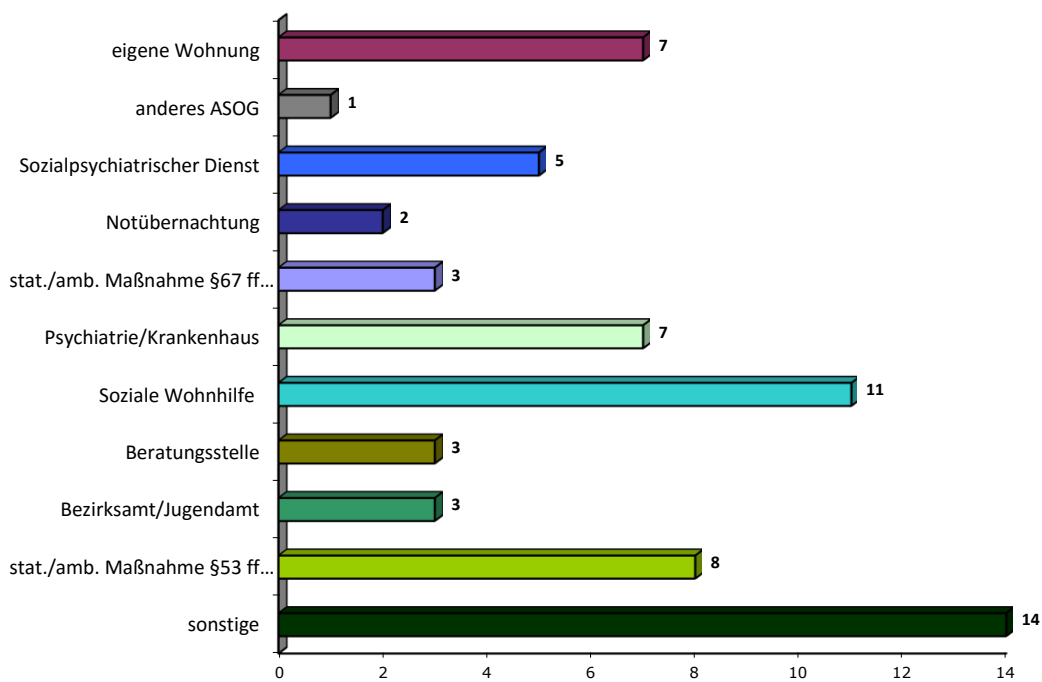


Abb. 16: Vermittlung 2015; N=40



## 6.9 Rechtliche Betreuung

Unter den 40 Frauen, die in 2015 ausgezogen sind, waren 11 Frauen (28 %), bei denen eine gesetzliche Betreuung notwendig bzw. bereits installiert war.

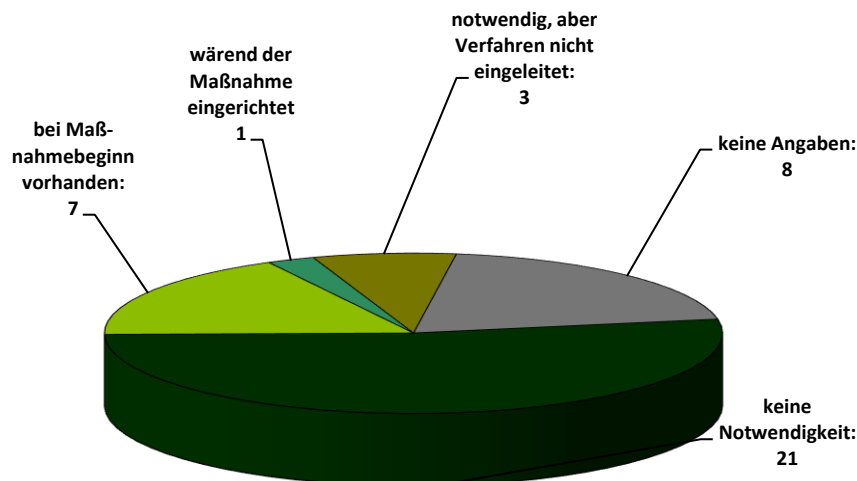


Abb. 17: Rechtliche Betreuung 2015; N=40

## 7. Qualitätsstandards

### 7.1 Personal

Für die sozialpädagogischen Leistungen standen im Berichtszeitraum 2,93 Planstellen (inklusive Einrichtungsleitung), besetzt mit vier staatlich anerkannten Sozialpädagoginnen (Dipl./BA), zur Verfügung. Hinzu kommen Teilzeitstellen für Verwaltung, Reinigung und Hausmeister.

Ferner waren im Jahr 2015 zusätzlich insgesamt 19 weibliche Betreuungshilfen im Abenddienst als Nachtbereitschaft sowie an Wochenenden im Tagdienst vor Ort. MAE-Kräfte und Praktikantinnen der Sozialen Arbeit und der Bürokommunikation unterstützten die Einrichtung in ihren unterschiedlichen Aufgabenbereichen.

### 7.2 Weitere Angebote

Der Sonntagsbrunch für die Bewohnerinnen stellt ein offenes Wochenendangebot dar, das zweimal im Monat stattfindet.

Des Weiteren konnten folgende Angebote genutzt werden:

- Ausgabe von Hygieneartikeln
- Ausgabe von Kleider- und Schuhspenden
- Möglichkeit zur Einlagerung persönlicher Dokumente
- Postadresse / polizeiliche Meldeadresse
- Bibliothek

- Nutzung von Computern nach Absprache
- Nutzung von Telefon, Fax und Kopierer nach Absprache
- Bereitstellung von Gesellschaftsspielen und Materialien zur Freizeitgestaltung
- Nutzung des hauseigenen Gartens
- bei vorhandener Kapazität, teilweise in Abhängigkeit von Spenden: Nutzung von Kreativ- und Kulturangeboten
- gemeinsame Feiern mit den Bewohnerinnen zu jahreszeitlichen Anlässen

### 7.3 Kooperation, Vernetzung, Gremien, Öffentlichkeitsarbeit

Die Kooperation mit bezirklichen und bezirksübergreifenden Trägern, Institutionen und Behörden hat eine zentrale Bedeutung für die Qualität unserer Arbeit. Hierzu gehört die aktive Mitarbeit in verschiedenen Arbeitskreisen zu relevanten Themen und die Pflege eines Kontaktnetzwerkes innerhalb des Berliner Hilfesystems. Im Bereich Gremienarbeit waren wir an den folgenden Arbeitskreisen beteiligt: Qualitätsrunde Wedding, „Fachgruppe Frauen“ der GEBEWO, Fachgruppe „Psychisch erkrankte Erwachsene“ der PSAG-Mitte, GEBEWO - Qualitätszirkel, GEBEWO - Arbeitssicherheitsausschuss (ASA), GEBEWO – Leitungstreffen, „AG Krise im Obdach“ der GEBEWO, verschiedene temporäre Arbeitsgruppen des Trägers. Durch unsere Initiative wurde der „Runde Tisch ASOG-Wohnheime für Frauen, Berlin“ 2015 gegründet. Dieser trifft sich vier Mal im Jahr unter Beteiligung der Wohnheime, die sich der Unterbringung wohnungsloser Frauen widmen.

Darüber hinaus arbeiten wir eng mit den beiden Psychologinnen der „Psychologischen Beratungsstelle für wohnungslose Frauen“ (GEBEWO pro) zusammen, deren Büro sich in unseren Räumlichkeiten befindet. Die multiprofessionelle Zusammenarbeit stellt sich weiterhin als erfolgreich und zielführend für die psychosoziale Stabilisierung der Bewohnerinnen und die Vermittlungen in weiterführende Hilfen dar.

Im Jahr 2015 haben wir fortlaufend Praktikantinnen ausgebildet und mit den Berliner Hochschulen kooperiert.

Wir sind dankbar für mediale Aufmerksamkeit, die uns in Form von Zeitungsartikeln und Berichten in TV und Internet hilft, die Lobby für wohnungslose Frauen zu vergrößern.

Wir haben unsere Erfahrungen auch im vergangenen Jahr mit Student\*innen geteilt, um ihre Studienprojekte und Bachelor- und Masterarbeiten zu bereichern.

## 7.4 Dokumentation

Zum Zwecke der Dokumentation, Überprüfbarkeit und Evaluation sind im Berichtszeitraum alle relevanten Arbeitsvorgänge und Daten der Bewohnerinnen statistisch erfasst worden. Aufzeichnungen zum Betreuungsverlauf der Klientinnen sind dem Datenschutz entsprechend verwahrt und werden nach entsprechenden Zeiträumen rückstandlos vernichtet. Die Weitergabe personenbezogener Daten erfolgt nur nach strengen datenschutzrechtlichen Kriterien.

Die statistische Auswertung der Daten erfolgt mithilfe der Klientenverwaltungs-Software „TopSoz“.

## 8. Zusammenfassung

Die Aufenthaltsdauer der Frauen in unserer Einrichtung im Berichtszeitraum zeigt eine große Spannweite von weniger als einem Monat bis zu über drei Jahren. 83 Frauen lebten im Jahr 2015 im FrauenbeDacht. 55 % der Zuweisungen stammten aus dem Bezirk Mitte, alle anderen Bezirke waren darüber hinaus ebenfalls zuweisend. 2015 wurde im FrauenbeDacht 345 mal nach einem freien Platz gefragt (im Vergleich dazu: 2014 = 371 Anfragen), davon konnten in 40 Fällen die Frauen aufgenommen werden. Die Anzahl der Anfragen ist also wie im Vorjahr weiterhin auf sehr hohem Niveau.

25 % der Frauen hatten nicht die deutsche Staatsangehörigkeit. Damit ist der Anteil der Migrantinnen im Vergleich zum Vorjahr etwa gleich geblieben. Bisher erreichten uns kaum Anfragen für geflüchtete Frauen.

63 % der Frauen verfügten über eine abgeschlossene Schulausbildung (2014 : 74 %) und ca. 31 % über eine abgeschlossene Berufsausbildung (2013 : 49 %). 70 % der Bewohnerinnen waren von Arbeitslosigkeit betroffen (2014: 75 %).

In das FrauenbeDacht kamen sieben Frauen aus eigenem Wohnraum, den sie aus unterschiedlichen Gründen verlassen mussten. 17 Frauen kamen aus anderen Wohnheimen und fünf aus intensiver betreuten Wohnformen. Sieben Frauen hielten sich vorher in Notübernachtungen (v. a. in der Notübernachtung für Frauen der GEBEWO pro) auf. Hier zeigt sich deutlich, wie wichtig ein niedrigschwelliger Hilfezugang für wohnungslose Frauen ist, um in das Hilfesystem zu gelangen. 21 Frauen kamen aus „sonstigen Aufenthaltsformen“. Hierunter fielen Freund\*innen, Bekannte oder Partner\*innen. Es kann in vielen Fällen von „verdeckter Wohnungslosigkeit“ ausgegangen werden.

45 % der untergebrachten Frauen berichteten von unterschiedlichen Gewalterfahrungen. Es ist zu vermuten, dass die „Dunkelziffer“ deutlich höher anzusetzen ist.

Bei 51 Frauen war eine psychischen Erkrankung diagnostiziert. Bei 30 Frauen wurden psychisch Auffälligkeiten wahrgenommen.

Der Anteil der Frauen mit einer Alkoholabhängigkeit lag im Jahr 2015 im Frauenbedacht bei 11 Personen, 14 nahmen illegale Drogen, 14 litten an stoffungebundenen Süchten.

65 % der Bewohnerinnen waren nach Einschätzung der Sozialarbeiterinnen dem Personenkreis nach §§53/54 SGB XII zuzuordnen.

Der hohe Anteil psychisch erkrankter bzw. auffälliger Bewohnerinnen macht deutlich, dass neben der Unterbringung eine intensive Unterstützung und Vermittlungstätigkeit notwendig ist. Hier wünschen wir uns die Möglichkeit eines multiprofessionellen Interventionsansatzes, der sich gerade in der Hilfe für seelisch behinderte Menschen bewährt hat und durch die guten Ergebnisse in der Kooperation mit den Kolleginnen der „Psychologischen Beratung für wohnungslose Frauen“ der GEBEWO pro unterstrichen wird.

Bei 19 Frauen (48 % der Auszüge), die im Jahre 2015 aus dem FrauenbeDacht auszogen, konnte das Hilfeziel (Vermittlung in weiterführende Hilfen, eigener Wohnraum) erreicht werden. 6 Frauen brauchen die Hilfe ab, 14 wurden durch die Einrichtung gekündigt.

Bei 11 Bewohnerinnen (28 % der Auszüge) war eine gesetzliche Betreuung notwendig oder installiert.

## 9. Ausblick

In 2015 ist die Zahl der Anfragen, denen aufgrund fehlender Plätze nicht entsprochen werden kann, weiterhin sehr hoch geblieben. Diese Zahl belegt den anhaltend hohen Bedarf an frauenspezifischen Unterbringungskapazitäten. Neben der täglichen Arbeit im Haus sind wir weiter auf sozialpolitischer Ebene aktiv, um auf die Problematik wohnungsloser Frauen, das Missverhältnis von Bedarf und Versorgungsangebot aufmerksam zu machen und die Lobby zu pflegen und zu vergrößern. Ziel ist es, die Bedarfe wohnungsloser Frauen stärker in den Fokus zu rücken und gemeinsam auf Fachtagen, Konferenzen und anderen Gremien an passenden Hilfsangeboten zu arbeiten. Es fehlen spontane Aufnahmekapazitäten für psychisch erkrankte wohnungslose Frauen, in denen neben der Unterbringung eine intensive Motivations- und Clearingarbeit zur Annahme weiterführender Hilfeangebote geleistet werden kann.

Darüber hinaus zeichnete sich auch in 2015 ab, dass immer mehr schwangere Frauen unser Hilfeangebot nutzen und wir es zunehmend stadtweit mit einem Versorgungsengpass für Frauen mit Kindern zu tun haben.

## 10. Danksagung

Wir möchten an dieser Stelle unserem Träger GEBEWO – Soziale Dienste- Berlin gGmbH für den Freiraum und das Vertrauen danken, von denen getragen wir unsere Arbeit machen können.

Wir danken allen Kolleg\*innen der Berliner Krankenhäuser, Sozialen Wohnhilfen, der Sozialpsychiatrischen Dienste, Beratungsstellen, in vielen verschiedenen Projekten und Betreuungseinrichtungen,

gesetzlichen Betreuer\*innen, Einzelfallhilfen, Pflegediensten, niedergelassenen Arzt- und Therapiepraxen für ihre Energie und ihr Engagement und ihre Bereitschaft, um die Ecke zu denken und mit uns gemeinsam Ideen zu entwickeln und umzusetzen.

Vielen Dank für die gute Zusammenarbeit an die Kolleginnen der Psychologischen Beratung der GE-BEWO pro im vergangenen Jahr.

Und vor allem danken wir unseren Bewohnerinnen für ihr Vertrauen und die Kraft, mit der sie gemeinsam mit uns viele kleine und große Schritte wagen!

Berlin, 28.07.2016

Rebecca Aust  
Einrichtungsleiterin

Ekkehard Hayner  
Bereichsleiter Wohnungsnotfallhilfe